

Wortgeschichtliche Streifzüge.

156. Fi. *käpsä*.

An einigen Stellen wenigstens in Tavastland und Südösterbotten wird das Substantiv *käpsä* in der Bedeutung 'Hasenpfote (mit der man z. B. Staub wischt)' gebraucht. Nachrichten darüber gibt es u. a. aus Jämsä, Ähtäri und Lehtimäki. Von Orivesi ist berichtet worden, dass es dort 'gebratene Hammelkeule' bedeute. Dasselbe Wort ist sicher auch das osttavastländische *käpsä*, das z. B. in Heinola und Sysmä bedeutet 'abgebrochene Sichel, mit der man noch Heu schneiden und Laubbündel machen kann', in Sysmä ausserdem 'ein von einem Rechenbalken abgebrochenes Stück, an dem die Zinken dran geblieben sind und das man beim Dreschen benutzte, wenn man im Kornsieb die Körner von den Ähren schied'. Eine abgebrochene Sichel und das Stück eines Rechenbalkens erinnern ja soviel an eine Tierpfote, dass ein solcher metaphorischer Gebrauch verständlich ist.

Stellenweise bedeuten *käpsä*, *käpsäri* usw. 'einer, der maust, ein kleiner Dieb' und die abgeleiteten Verben *käpsäiä*, *käpsäiä* usw. 'mausen, stehlen, nehmen', so z. B. in den Kirchspielen Nummi, Somero, Humppila, Vampula, Tyrvää, Kangasniemi, Juuka. Offenbar haben diese Bedeutungen ihren Ursprung in der halb scherzhaften und bildlichen Rede: einer, der maust, ein kleiner Dieb ist wie eine Pfote, die einen kleinen Gegenstand, einen Apfel u. dgl. flink erhascht. Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung treffen wir auch bei dem entsprechenden Worte im Estnischen, und es ist leicht, auch andere Beispiele dafür anzuführen. U. a. bedeuten fi. *käppä* und est. *käpp* 'Pfote', aber die Ableitung est. *käpata* 'ergreifen, mit

der Hand fassen, stehlen' usw. Fi. *näppi* bedeutet 'Fingerspitze', *näpistää* 'suffuror, furtum levius facio'.

Das Wort *käpsä* kann, wenigstens wenn man es zum ersten Mal hört, den Eindruck eines einigermaßen deskriptiven Wortes machen, dessenungeachtet aber scheint es ein sehr altes Dingwort zu sein. Man begegnet ihm zunächst in vielen naheverwandten Sprachen: olon. (Salmi) *käptšy* 'Schwimmfuss der Ente', (Säämäj.) *käptšü* 'Fuss (nicht Bein; z. B. *linnuḡ k.*)', lüd. *käptš, käptšę* 'Schwimmfuss, Vogelfuss; Pfote', *käpš* 'Vogelfuss', weps. *käpš* '(Hühner-, Hahnen-)fuss, (Hunde-, Ottern- u. dgl.) pfote', est. (Wied.) *käps* (G. *käpsi*), *käps-jalad* 'gekochte Schweinsfüsse', *käpsata* = *käpata* 'erreifen, mit der Hand fassen, betasten, angreifen, stehlen' usw. (vgl. TUNKELO VeKÄ 323—324).

Tunkelo nimmt an, das Wort habe im Urfinnischen die Form **käptsä* mit der Affrikate *ts* gehabt. Neben dieser Form hat es einst **käpsä* geben können in derselben Weise, wie es z. B. neben der Form **joḡ(k)tse* (> fi. *joutsī, jouhti, joutti, joussi*) **joḡ(k)se* (> fi. *jousi* usw.) oder neben der Form **tül(t)tsä* (> fi. dialektisch *tylttä*, kar. *tültšä*, est. *tüts*, lpl *tüllse*, Ko. *tolšis^E* usw.) **tulsä* (fi. *tylsä*) gegeben hat. Der Form *käpsä* 'Pfote' entsprechen wieder möglichst genau syrj. *kis* 'Fell vom Renttier-, Kuh-, Pferdebein, Beinfell', wog. *kβāt, kβēt, kḡ't* usw. 'Beinfell (des Elches, des wilden od. zahmen Renttiers)' und ostj. *kēβət, kḡwəł, kḡββλ* usw. 'das Fell von den Pfoten der Pelztiere', die Matti Liimola (Virittäjä 1936 S. 312—313) miteinander in Zusammenhang gebracht hat.

157. Fi. *pyytää*.

Man kann sicher sein, dass von den Bedeutungen des finnischen Verbums *pyytää* die zum Bereich der Jagd und Fischerei gehörige Bedeutung 'fangen, jagen' die ursprünglichste ist. Sie ist die gewöhnlichste oder die alleinige Bedeutung des entsprechenden Wortes auch in den meisten naheverwandten Sprachen, kar. *pūdeä*, lüd. *pūutä, -uttä*, weps. *pūyta, pūta*, wot. *pūtä*, est. *pūüda* usw. Das estnische Wort bedeutet daneben auch 'streben, trachten, verlangen, suchen', und diese

Bedeutung ist auch im Finnischen, z. B. in der alten Schriftsprache, keineswegs unbekannt, wie aus den Wörterbuchquellen (s. auch HAKULINEN Suomi 101, S. 34) ersichtlich ist. Die Bedeutung 'bitten, ersuchen' dürfte die späteste und aus der zuletzt erwähnten entwickelt sein. Alle diese Bedeutungen trifft man auch bei dem offenbar aus dem Finnischen entlehnten lappischen Wort *lpS piwtet, piwdet, N biw'det*.

Weil das Verfolgen der Fährten und die Treibjagd bei dem aktiven Fang vierbeiniger Waldtiere eine wichtige Rolle spielen, scheint der Gedanke verlockend, dass die etymologische Entsprechung des finnischen Verbums *pyytää*, est. *püüda* usw., das fern im Samojedischen vorkommende Wort: (Castr.) samJur. *pīdieu* 'treiben, jagen', O *pūdap, pūtalžam* 'auf der Spur folgen (einem Tiere)', K *phidāräm* 'verfolgen (Wildpret)', (Donn.) *pīdēr'łom* 'verfolgen, auf der Spur folgen' ist, das lautlich genau mit jenem übereinstimmt. Natürlich macht das Fehlen des entsprechenden Wortes in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen eine solche Verbindung unsicher, obwohl bekannt ist, dass dies keineswegs das einzige nur in den ostseefinnischen und in den samojedischen Sprachen erhaltene alte Wort wäre. Jedenfalls kann es sich hierbei um einen weidmännischen Terminus handeln, der zu den ältesten unseres Sprachstammes gehört.

158. Fi. *rokka*; — wotj. *džuk*.

In den permischen und Ob-ugrischen Sprachen gibt es mehrere Wörter, die als etymologische Entsprechung des fi. Wortes *rokka* zu passen schienen, und daher kommt es, dass die Nebeneinanderstellung dieser Wörter z. T. unsicher und schwankend gewesen ist (s. z. B. der Verf. dieser Zeilen in JSFOu. LVIII 231). Es scheint, als existierten zwei verschiedene Wörter, die beide aus der finnisch-ugrischen Ursprache stammen.

1. Fi. *rokka* 'pisum sativum, inde cibus fluidus ex pisis, granis, carne etc. concoctus, hinc cibus in genere' (kar. *rokka* 'Suppe': *kala-r.* 'Fischsuppe', *linnun-r.* 'Geflügelsuppe', olon. *rokku* 'Fleischbrühe', lüd. *rok, rokkę* 'Suppe', wot. *rokka*

'Kohlsuppe', est. *rokk* 'Mehltrank (für Tiere), Mehlsuppe', liv. *roķ* 'Suppe, Brei, Grütze, Gebräu') | ostjDT *роχ* 'варка, gekochtes Fett', V *роχк* 'aus Fischfett, -därmen (bes. den Roggenblasen) gekochtes Fett, in das man Brot tunkt od. mit dem man Brot und Fisch isst', Trj. *рӧкк* 'aus den fettigen Eingeweiden des Fisches gekochtes (schwarzes) Fett' < fiugr. **rokka*;

2. wotj. *džuk*, *žuk* 'Brei, Grütze' | syrj. *rok*, *roķ* id. (> ostjDN *рук*, *роќ* 'Rückstände vom Fett (bleiben beim Ausschmelzen auf dem Boden)', Kr., Kam. *роќз*, Ni. *роќ* 'Rückstände vom Fett', Kaz. *рӧќ* 'Rückstände vom Fett (werden gegessen)', wogLO *раг*: *βōṛāg* 'Bodensatz von gekochtem Fett') | ostjDN *рак* 'Mehlbrei', Fil., Ts., Sogom *раќ* 'Mehl', Kr. *раќ* 'Mehl, Mehlbrei', V *раќ* 'Mehl; wachsendes Getreide', Vj. *рӧќ* 'Mehl', Trj. *рӧќ* 'Mehl; Roggenmehl; Brei' < fiugr. Form mit Vordervokal, wahrscheinlich **rekkä*.

Fiugr. **rokka* hat ursprünglich wahrscheinlich eine aus dem Wildbret des Waldes oder Wassers gekochte fette Speise, **rekkä* wieder offenbar ein aus Getreide bereitetes breiarziges Essen bedeutet.

159. Fi. *muula*.

Emil Saarimaa veröffentlichte in der Zschr. Virittäjä 1909, S. 61, das von ihm in Mynämäki aufgezeichnete mundartliche Wort *muula* 'Gemisch aus Asche und Kalk, in dem man Stockfische aufweicht', ein Wort, das geeignet ist, grösseres Interesse als gewöhnlich zu erregen. In den Sammlungen Saarimaas im Archiv der Wörterbuchstiftung tritt es in der mundartlichen Form *mūl*, Gen. *mūla(n)* auf. In derselben Form und in gleicher Bedeutung trifft man das Wort auch im Nachbarkirchspiel Mietoinen (z. B. *Se o liia heikko muula, ei sin kala miksikän tul* 'das ist eine zu schwache Kalkmischung, darin werden die Fische nicht weich'); in einem anderen Nachbarkirchspiel Laitila ist die kurzgefasste Mitteilung aufgezeichnet worden: *muula* 'In-Asche-Legen der Stockfische'. Neben diesem Nomen trifft man in denselben Gegenden auch das Verbum *muulata*: *mūlat* '(Stockfische) in

»muula« aufweichen' (Mynämäki), 'Stockfische in Aschen- und Kalkmischung legen' (Mietoinen, z. B. *Mamm on kaloi muulamas* 'Mutter ist dabei, Fische in die Aschen- und Kalkmischung zu legen'), 'Stockfische in die Asche legen' (Askainen, z. B. *se o hyä likokaloi muulama*). Wahrscheinlich kennt man das Wort auch in anderen Kirchspielen dieser Gegenden, obwohl in die Sammlungen der Archive keine weiteren Mitteilungen eingegangen sind.

Dieses auf einen engen Raum beschränkte südwestfinnische Wort hat eine genaue Entsprechung im Wepsischen und Estnischen: weps. (Set., Kett., Häväl.-Andr.) *muḡt* 'Lauge', (Basilier) *muḡlas* 'Asche' (eine Ableitung, die ursprünglich Rohmaterial der Lauge bedeutet), est. (Wied.-Hurt) *mogl* (G.-la), *muḡl* (G.-la), *müḡl* (G.-lä) 'scharfe Lauge (b. Seifenkochen nachbleibend = seebi alone)', (Ojans.) *muḡõl* (G. *muḡla*), *muḡv.t* (g. *muḡ.ta*) »üts kõva lipõ, tuhast ja lubjast» (= starke aus Asche und Kalk bereitete Lauge), (Saareste) *moḡël*, *muḡël* 'seebi soop, seebi pära, mida tarvitatakse jämeda, takuse pesu, samuti põranda pesemisel; lehelis, tuline tuhavesi, millega seepi keedetakse', *muḡL* 'Lauge'. Im Estnischen also kommt, z. B. nach einer Aufzeichnung Ojansuus, genau dieselbe Bedeutung 'starke, aus Asche und Kalk bereitete Lauge' vor wie im Finnischen.

Das estnische Wort kennt man nur im Südestnischen, in einigen Kirchspielen Wierlands. HEIKKI OJANSUU hat es in Eesti Keel 1922, S. 139, als eine russische Entlehnung erklärt, die die Esten aus der alten Form **myḡlo* Pleskauer Mundart für das Wort *мыло* 'Seife' bekommen haben. Es ist nämlich angenommen worden, die urslavische Form **myḡdlo* habe sich in dieser Mundart zu der Form **myḡlo* verändert, mit anderen Worten, es habe in der Mundart der Lautwandel -*d.t*- > -*g.t*- stattgefunden.

JALO KALIMA hat in FUF XXIX S. 86—87 erklärt, dass das wepsische Wort *muḡt* aus einer ähnlichen Form (er schreibt **myḡlo*) entlehnt worden sei, und hat zugleich bemerkt, das wepsische Wort, das natürlich nicht aus der Pleskauer Mundart stammen kann, zeige, dass sich der erwähnte Lautwandel auch auf weitere nordrussische Mundarten aus-

gedehnt habe. Das estnische und das wepsische Wort wären somit beide gesondert entlehnt worden.

Wenn jedoch auch fi. *muula* in Betracht gezogen wird, das keine spätere Entlehnung aus dem Russischen sein kann, sondern sicher eines der ältesten Wörter slavischen Ursprungs in unserer Sprache ist, das die Südwestfinnen wahrscheinlich mitgebracht haben, als sie über den Finnischen Meerbusen kamen, so gerät die Geschichte des estnischen und des wepsischen Wortes in ein neues Licht. Fi. *muula*, weps. *muga* und est. *mugl* usw. können auf eine gemeinsame urfi. Form **mukla* zurückgeführt werden, die so früh angenommen ist, dass von einem so alten Wandel *-dl-* > *-gl-* in der Pleskauer Mundart kaum die Rede sein kann. Keinerlei lautliche Umstände hindern eine ebenso leichte Ableitung der urfinnischen Form **mukla* aus der urslavischen Form **mydlo* wie aus irgendeiner angenommenen Form **myglo*: slavisches *-dl-* ist durch *-kl-* auf dieselbe Weise ersetzt worden wie germanisches *-þl-*, *-ðl-* in den Wörtern *neula*, kar. *ńieгла* usw. (< urfi. **nēkla* < germ. **nāþlō*) und *seula*, kar. *šieгла* usw. (< urfi. **sēkla* < germ. **sēðla-* oder **sēþla-*), weil es im Urfinnischen eine *-tl-* Verbindung, die am nächsten der *-dl-* Verbindung der Darlehersprache entsprochen hätte, nicht gab, aber *-kl-* existierte. Genau so hat man dann bei der Entlehnung von est. *vigl* 'Gabel, Heugabel' aus der Urform **vidla* des dasselbe bedeutenden russ. Wortes *вила* Pl. *ви́лы* verfahren können. Hierfür ist es nicht notwendig, eine Form **vigla* Pleskauer Mundart anzunehmen, wie OJANSUU (Vir. 1911, S. 34) es getan hat, und man ist auch nicht genötigt den slavischen Ursprung des estnischen Wortes zu leugnen, wie MIKKOLA Die ält. Berühr. S. 97 es gemacht hat, indem er bezweifelte, ob der erwähnte allgemeine Wandel *-dl-* > *-gl-* in der russischen Mundart Pleskaus überhaupt stattgefunden habe. Man braucht sich dabei nicht in diese Streitfrage der Slavisten einzumischen, aber sicher ist, dass die erwähnten Lehnwörter der ostseefinnischen Sprachen in dieser Beziehung weder das eine noch das andere beweisen. Nur in dem Falle, dass sich bindend beweisen liesse, est. *mugl* und *vigl* seien aus der Pleskauer Mundart und nicht aus einer älteren sla-

vischen Sprachform entlehnt, könnten diese hier als Beweisstücke dienen.

Endlich besteht Grund, der interessanten Einzelheit Aufmerksamkeit zu schenken, dass in fi. *muula*, weps. *muga* und est. *muġl* usw. als Vertreter des slavischen *y* (*ω*) ein *u* erscheint. Dies scheint zu beweisen, dass es wenigstens zur Zeit der Aneignung dieses Wortes im Urfinnischen den mittleren Vokal *i* nicht gab, durch den jener slavische mittlere Vokal am ehesten zu ersetzen gewesen wäre; daher ist man genötigt gewesen, zu dem akustisch nächstliegenden Vokal *u* seine Zuflucht zu nehmen. Erkki Itkonens Ansicht von der späten Entstehung der mittleren Vokale der ostseefinnischen südlichen Gruppe (Vir. 1945 S. 158—182) scheint von hier eine zusätzliche Stütze bekommen zu haben.

160. Lp. *multte*.

Die eben behandelten Wörter rufen einem ungesucht das lappische Wort (Friis) N *multte* 'sapo; Sæbe (hjemmelavet af Aske)', (Gen.) Kld. *mu_ilht*, T *mu_ilh_te* 'Seife', (Itk.) Ko. *mu_ltt^E*, Kld. *mu_lt^E*, T *mu_il^tt^E* 'Seife alter Art' in den Sinn. WICHMANN hat dieses Wort in FUF XIV 88—90 als eine etymologische Entsprechung von wotj. *ma_ltal* und syrj. *ma_ltæg* 'Seife' bezeichnet und angenommen, dass die lappische Verbindung *-l_{tt}-* und die permische Verbindung *-i_l-* auf fiugr. **-l_{tt}-* zurückzuführen seien.

Dies ist jedoch bedenklich, denn er hat kein einziges anderes Beispiel dafür anführen können, dass perm. *i* früheres *l* verträte. Es lässt sich jedoch nicht bestreiten, dass lp. *multte* usw. (< **multta*) in gewissem Masse an die slav. Form **mydlo* erinnert. Ja es scheint sogar, dass die lautlichen Verschiedenheiten wenigstens zum grössten Teil erklärbar sind, und dass das lappische Wort wirklich slavischen Ursprungs ist. Bekannt ist ja, dass es auch im Lappischen seit jeher keine Verbindung eines Dentalklusils oder -spiranten und einer Liquida gegeben hat. Daher hat eine solche Konsonantenverbindung, sofern sie im Original eines entlehnten Wortes aufgetreten ist, im Lappischen eine Metathese durchmachen müssen,

z. B. in dem Worte L *ver'etsa*, N *vier'cá*, *fier'cá*, Nrt. *viere* 'Hammel' usw. < sk. **wedraz* (s. WIKLUND JSFOu. X 203). Dasselbe scheint in dem Worte IpS *wárto*, L *vir'etu-*, N *vier'to*, *fier'to*, T *vierhta* 'klares Wetter' geschehen zu sein, das zweifellos auch fremden Ursprungs ist. Es lässt sich nämlich kaum aus der grossen germanisch-baltisch-slavischen Wortgruppe heraushalten, die u. a. bilden an. *veðr*, aschw. *væþer*, schw. *väder*, and. *wedar*, deutsch *Wetter* usw. (< germ. **wedra-* 'Wind, Wetter'), apr. *wetro* 'Wind', lett. *vētra* 'Sturm', lit. *vētra* 'Sturm, Unwetter', aksl. *větro* 'ανεμος', russ. ветеръ 'Wind' usw. sowie aksl. *vedro*, russ. ведро 'heiteres, schönes Wetter' usw. < sl. **vědrŭ*. Die Bedeutung des lappischen Wortes und der Vokal seiner zweiten Silbe würden sich am ehesten aus dem letztgenannten slavischen Wort erklären — worauf auch Genetz in seinem Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte S. 159 hinweist —, die weite Verbreitung des Wortes im Lappischen wieder scheint vielleicht eher auf germanischen Ursprung hinzudeuten. In welcher der beiden Sprachen auch immer sein Ursprung zu suchen sein mag, so ist im Lappischen jedenfalls an Stelle der Verbindung *dr*, *dr* des Originals ein metathetisches *rti* gekommen. Ebenso kann man annehmen, dass in Ip. *multte* < **multta* an Stelle des slavischen *dl* erwartungsgemäss *ltt* steht.

Was übrigens den etwas befremdenden Umstand betrifft, dass der Klusil im Lappischen in diesen Fällen geminiert erscheint, so lässt sich anführen, dass dieselbe Erscheinung wenigstens mundartlich auch in solchen Wörtern zu bemerken ist, die in der Originalsprache *rð* gehabt haben, z. B. IpN *nuor'te* 'south-east; east' < an. *norðr* oder IpN *hur'tas-ták*, *ur'tasták* 'Querstange in einer lappischen Hütte' < an. *hurðáss* (S. Qvigstad FUF XXIX 40).

161. Lp. *çŷçutε*.

Nach den Wörterbüchern von Lagercrantz tritt im Südlappischen das Wort Vefs. *çŷçutε*, Snå. *κŷçurä* 'Schneeschuh aus Maserholz (norw. dial. tenorski)' auf. In Härjedalen hat es auch Collinder aufgezeichnet: *ç"çùδε* = *büjje*

'hartes, teerhaltiges Holz auf der einen Seite einer Kiefer; Ski aus *büjje'*, und nach einer Mitteilung Dr. T. I. Itkonens ist das entsprechende Wort in der Form *këŭ^dt^A* 'Ski ohne Sohle' auch im ostlappischen Gebiet (Jok.) bekannt. Demgemäss reicht das Wort also wenigstens bis ins Urlappische.

Aber es scheint bedeutend älter zu sein, weil die als seine Entsprechung passende Benennung des Schneeschuhes sogar in den permischen Sprachen zu treffen ist: (Wichm.) syrjU *kjes* 'Ski(er) ohne Sohle', wotjG, MU *kuas* 'Schneeschuh', (Munk.) *kuas* 'Schneeschlittschuh'.

Der Schluss des syrjänischen und wotjakischen Wortes ist sicher Ableitungselement, von derselben Art, wie es sich z. B. in folgenden Fällen findet: syrj. *ares* : *kj-mjn-a.* 'von welchem Alter?', wotj. *ares* 'Jahr' (syrj. *ar* 'Herbst', wotj. *ar* 'Jahr'); syrj. *voles*, *voles* 'Brandsohle, Unterlage', wotj. *uales*, *uales* 'Bettstuhl, Bett' (syrj. *rol* 'Renttierhaut, als Bett ausgebreitete Renttierhaut'); syrj. *bides* 'alles, alle', wotj. *bides* 'ganz, voll' (syrj. *bid* 'jeder, all, ganz', wotj. *bid* 'ganz, vollständig'). Und das inlautende *-t-* ist schon früh erwartungsgemäss geschwunden auf dieselbe Weise wie z. B. in den bekannten Wörtern syrj.-wotj. *ki* 'Hand' (lp. *giettä* usw.), syrj. *so*, wotj. *su* 'hundert' (lp. *euotte*) usw.

162. Lp. *goargga*.

Ein ziemlich alter Vogelname ist wohl lpN (Friis) *goargga* 'Fratereula arctica, And, som klækker i hule Trær', (Qvigst., Kvænangen) *goargga* 'en Andeart, som klækker i hule Trær'. Das Wort scheint nämlich eine Entsprechung im Syrjänischen zu haben: (Wied.) *körög* 'Spiessente (Anas acuta)', (Wichm.) V, S, L, U *kereg*, I *kereg* 'нырокъ, Tauchente (V), Spiessente (Anas acuta; U, I), eine Ente (S, L)', ein Wort, welches auch ins Ostjakische gewandert ist: DN *kōrek*, Kr. *kōrek*, Ni. *kōrek*, Kaz. *kōrek*, -ε^k, O *kōreχ* 'Spiessente'. Weiter kann vielleicht samJur. (Castr.) *huřau*, *huřahu*, *huřoho*, *huřuhu* 'Struntjäger (Larus parasiticus)' in dieselbe Sippe gehören. Die Bedeutungen in den verschiedenen Sprachen variieren zwar nicht wenig, aber so verhält es sich bekanntlich oft mit den Vogelnamen.

Syrj. *-(e)g* ist wahrscheinlich ein Suffixelement (vgl. z. B. UOTILA MSFOu. LXV 138), und nur das inlautende *-r-* kann die ursprüngliche Verbindung *-rk-* fortsetzen, gleichwie *-l-* ein ursp. *-lk-* in syrj. *kolni* 'nötig sein' (= lp. *gál'gát*, ung. *kell* usw.) und *tij̄i* 'Feder' (= lp. *dol'ge*, ung. *toll* usw.). Auch samJur. *-hu*, *-ho* etc. ist offenbar ein Ableitungssuffix und *-r-* erklärt sich aus **-rk-* wie in samJur. *ha'ro*, *ha'ru* 'Kranich' (= lp. *guor'gá* usw.).

163. Lp. *naut*.

K. B. WIKLUND hat in dem Aufsatz »Ausnahmen« (MSFOu. LXVII S. 405 ff.) die Aufmerksamkeit auf die — natürlich schon früher bekannte — Tatsache gerichtet, dass im Lappischen in der Bedeutung 'Stiel oder Griff an einem Messer oder einer Axt' zwei Wörter stecken, die einander erheblich ähneln:

1. (Wikl.) Härj. *nitta*, *nidda*, Und. *nierra*, Offerd., Frostv. *nerre*, (Lind.-Öhrl.) *nadd*, *nadda*, (Wikl.) Malå *naððä*, Jokkm. *nasta*, (Niels.) N *náddá*, (Gen.) Nrt. *nodd*, Kld. *nott* < urlp. **niððä* (Wikl.);

2. (Wikl.) Härj., Und. *nau^odä*, Offerd., Frostv. *nautē*, (Lind.-Öhrl.) *naut*, (Wikl.) Malå *nauvtä*, Jokkm. *nau^eta*, (Äimä) I *no^uv^odd^a*, (Gen.) T *navt* < urlp. **ni^udä* (Wikl.).

Namentlich für das erstere sind schon längst folgende Entsprechungen in den verwandten Sprachen vorgebracht worden: fi. *lysi*, *nysi*, *nyttö*, mord. *ned*, wotj. *nid*, syrj. *nud*, wog. *näl*, *nal*, ostj. *nət*, *nə^l*, ung. *nyél*, samJur. *nir'*, T *nir*, Jen. *n̄i'*, O *ner*, *nir*, K *nir-že* 'Schaft, Griff, Stiel'. Diese Zusammenstellung ist sicher auch grösstenteils richtig und die lautliche Vertretung in den verschiedenen Sprachen im allgemeinen wie erwartet; nur das *d* der permischen Formen ist fremd und sonderbar und macht ihre Zugehörigkeit zu dieser etymologischen Gruppe zweifelhaft. Nach anderen Sprachen zu schliessen lässt sich **nüde* als uralische Ausgangsform annehmen, und Fortsetzung des **-ð-* wäre in den permischen Sprachen entweder das erwartungsgemässe *-l-* (wie z. B. in wotj. *sulem*, syrj. *sčlem* 'Herz' = fi. *sydän*, lpSk. *tšäðe* usw.) oder Schwund (wotj. *kuin̄i*, syrj. *k̄in̄i* 'weben' =

fi. *kutoa*, lp. *godđet* usw.), aber nicht *d*, das im allgemeinen, wie bekannt, Vertreter von **-nt-* und **-mt-* ist.

Einige Forscher, z. B. Setälä NYK XXVI 390 und Paasonen Beitr. 78, haben bei der Behandlung der eben genannten Wörter auch das letztere lappische Wort beiläufig erwähnt, ohne jedoch seine lautlichen Sonderheiten zu erklären. Erst Wiklund hat es in seiner eingangs erwähnten Studie eingehender behandelt. Die von ihm rekonstruierte urlp. Form *n̄u'd̄o* führt er auf die noch viel ältere Form **n̄i'd̄e* zurück und nimmt an, dass beide lappischen Wörter auf dieselbe Wurzel zurückgehen. Die Formen *naut* und *náddá* verträten nur verschiedene Stufen des alten paradigmatischen Wechsels *-ŋd-* ~ *-d-*, jene natürlich die Stufe *-ŋd-* ähnlich wie u. a. lpI *v̄üöŷD^A*, Kld. *v̄uŷD^{ta}*, T *v̄iŷD^{ta}* 'Nistkasten, Nistloch, Höhle im Baum' (= ostjDN *ŷŋəł*, V, Vj. *ŷŋəł'* 'Höhle, Loch (im Baum, Zahn u. a.)', Kaz. *ŷŋəł' : soŷŷ*. 'Nistloch eines Wasservogels im Baum').

Wie es sich mit der Annahme eines solchen Wechsels auch verhalten mag — eine Erörterung der Sache ist hier nicht notwendig —, in jedem Falle hat Wiklund darin Recht, dass lp. *naut*, *naute* usw. auf die vorlappische Form mit *-ŋd-* oder eher mit *-ŋt-* zurückzuführen ist. Eine solche Form wieder ist mit dem obenerwähnten wotj. *n̄id*, syrj. *nud* leicht in Zusammenhang zu bringen. Denn ebenso wie die lautgesetzliche Fortsetzung des ursprünglichen *-mt-* in den permischen Sprachen *-d-* ist (z. B. wotj. *tođin̄i*, syrj. *t̄dn̄i* 'wissen, kennen' = fi. *tuntea*, lpKld. *toṁD^v*), kann *-d-* ursprüngliches *-ŋt-* vertreten. Wie urspr. *-mt-* wahrscheinlich zunächst zu *-nt-* assimiliert worden ist und sich dann über viele Zwischenformen schliesslich zu *-d-* entwickelt hat, so hat wahrscheinlich auch hier stattgefunden **-ŋt- > *-nt- >> -d-*; damit zu vergleichen ist die Reihe der lautlichen Veränderungen **-ŋłs- > *-ńłs- >> -dź-* z. B. in syrj. *sidźn̄i* 'sich niederlassen' (= fi. *seisoa*, estS *saisma*, lp. *šuoššot* 'stehen' usw. < fingr. **sańłsa-*).

Unter diesen Umständen scheint es am wahrscheinlichsten, dass diese zwei ihrer Bedeutung nach identischen Wörter, lp. *naut*, *naute* usw. und wotj. *n̄id*, syrj. *nud* einander etymo-

logisch entsprechen. Als gemeinsame Ausgangsform ist **neŋte* anzunehmen (im Vokalismus ähnlich wie z. B. wotj. *m̄in̄in̄i*, syrj. *munn̄i*, lp. *mánnát*, fi. *mennä* < fiugr. **mene-*). Aber zu der Wortgruppe fi. *nysi*, lp. *náddá*, mord. *úed̄* usw. können diese kaum mehr gerechnet werden, denn nicht nur der Konsonantismus im Wortinnern, sondern auch der Vokal der ersten Silbe ist in dieser Gruppe ein anderer gewesen: ihre uralische und finnisch-ugrische Form ist **nüde* gewesen, und einen solchen, Konsonanten und Vokale umfassenden Wechsel wie z. B. nom. sg. **neŋte* gen. sg. **nüden*, von dem ein neuer analoger Nominativ **nüde* herrührte, ist kaum einer gewillt anzunehmen. Wichmanns zweifelndes Verhalten zu der Nebeneinanderstellung der permischen und finnischen Wörter (Wotj. Chrest. S. 85) zeigt sich somit im Lichte des Obigen als begründet.

164. Lp. *norrát*.

Auch lpS (Lind.-Öhrl.) *nárret* 'catervatim magnoque numero in unum locum congregari, catervatim & quasi vi quadam irrupere', N (Niels.) *norrát* 'press (forcibly, e.g. in order that the thing or things may take less room); cream, stuff', I (Lönnr.) *nuurređ*, (And.) *nurräd* 'sammeln', Nrt. (Gen.) *nōrle-* id. scheint ein ziemlich altes Wort zu sein. Als Entsprechung dazu passt ausgezeichnet syrj. (Wichm.) *n̄irn̄i* 'pressen (V, S, L, P; P: z.B. Mehl in den Sack), drücken (V, P), andrücken, niederdrücken, festdrücken (P); reiben (S, L); kneten (S, L)' sowie wotj. (Munk.) *nirk-* 'drücken, zusammendrücken, kneten', wo *-k-* natürlich Ableitungselement ist.

165. Lp. *ėuro*.

Zu LpN *ėuro* (*ėur'ru-*), *ėurruk* 'unripe cloudberry', syrjP (Wichm.) *đzor*, OP (Gen.) *đóriđ* 'unreif (von Beeren)', (Wied.) *đzoryđž* 'Blume, Blüthe', (Wichm.) I *đzoriđža* 'voller Beeren (Stengel)', VL *đzoriđžavn̄i* 'blühen, aufblühen', wogP *šōr*, LU *šōr*, K *šōr*, S *šōri* 'Blume', die WICHMANN FUF XI 264—265 miteinander verbunden hat, gehört weiter ostj. (Karj.) *šōrāž* 'Blüte (des Heues, des Grases, der Beeren, des Baumes)',

ῥορυχαῖλλῖ 'Blüten bekommen', Ni. ῥορυχῆμῖά 'Beerenknospen bekommen (die Ahlkirsche)'. Die fiugr. suffixlose Urform lautete wohl *džara* bzw. **džare* (**dž-*).

166. Mord. *karams*.

In jeder Hinsicht wahrscheinlich scheint die etymologische Zusammengehörigkeit der folgenden mordwinischen, tschere-missischen, wotjakischen, syrjänischen und ostjakischen Wörter:

MordE (Ravila Vir. 1930 115) *karams* 'graben; (selt.) pflügen', *karaut*: *úvedén garaut* 'Wasserriss', (Jevs.) E, M *karams* 'ковырять, копать, делать отверстие', E *karik modańt* 'выкопай землю', *íeś modańt karže*, M *íeś modat karaža* 'вода прорыла землю', *mon otška karau* 'я выдолбил корыто' usw.,

tscher. (Wichm. JSFOu. XXX, 6, 38) KB, J *karəm*, JU, B *korem*, U, T, M *kore-m* 'Rinnen auskehlen, riefeln' (KB, JU, U, T, M, B), 'furchen; Furchen ziehen, um das Wasser im Frühling abzuleiten (z. B. auf dem Hof)' (J, U, T, M, B), KB *karəmā* 'ausgekehlt', *karem*, J *kàrem*, JU, U, T, M, B *kore-m* 'Schlucht; Flüsschen (U)',

wotj. (Wied.) *kyryny* 'unterwaschen, wegspülen, aufwühlen', *kyrem* 'Graben, Abzugsgraben', *vu-kyrem* 'Wasserriss', (Munk.) *kír-*, *kêr-* 'kivájni, kiásni, kimosni, elmosni (a folyó vízröl mondva) | durchwaschen, aushöhlen, unterwaschen, wegspülen',

syrj. (Wichm.—Uot.) V, S, L *kírni*, I *kírni*, U *kírniś* 'обрывать, umgraben, ringsum graben' (V, S, L, I, U), 'einen Graben ziehen' (L); wegspülen, unterwaschen' (V, U), U *kírem*, P *kíre-m* 'vom Wasser gegrabenes neues Bett (U); vom Wasser durchbrochene Stelle am Ufer (P)' usw.,

ostj. (Patk.) *zerem* 'graben', K (Paas.) *žèerəm*, *žèertàm* 'kaivaa, kuopia, kuokkia | graben, hacken', N (Ahlqv.) *žirlem* 'graben, scharren, rechnen', (Páp.—Beke) *žir-* 'ás | graben', (Karj.) DT *žerpa*, Tš. *žertá*, Kr. *žertá* 'kaivaa, копать | graben', Ni. *žirtá*, Kaz. *žirtá*, O *žirdá* 'kaivaa; lapioida, luoda | graben; schaufeln, schippen'.

Diese Zusammenstellung scheint sowohl nach Lautgestalt als auch nach Bedeutung der Wörter — man bemerke auch dieselben Ableitungen im Tscheremissischen, Wotjakischen und Syrjänischen — viel natürlicher und glaubwürdiger als die Verbindung der mord. und ostj. Wörter mit tscher. KB *k̄ra·lam*, U *kurala·m* 'pflügen', wotj. *ḡir̄in̄i*, syrj. *gern̄i* id., wotj. *ger̄i*, syrj. *ger* 'Hakenpflug', wie sie früher gemacht worden ist (z. B. WICHMANN FUF XIV 83 tscher., wotj., syrj., ostj., TOIVONEN MSFOu. LVIII 233 ostj. mit Bedenken, RAVILA Vir. 1930 115 dazu mord.), und die gänzliche Beiseitlassung des anfangs erwähnten tscheremissischen Wortes.

Als gemeinsamer Stamm der angeführten neuen Zusammenstellung lässt sich **kara-* annehmen, die letztere Wortgruppe ist auf die Ausgangsform **gura-* o. **kura-* zurückzuführen.

167. Mord. *maksaka*, *maksazej*.

Der ursprüngliche Stamm in mordE (РЯВОВ Рузонь-эръянь валкс 51) *moda maksaka*, *sokor maksazej* 'крот' (*moda* 'Erde', *sokor* 'blind'), (Wied.) *maksazei* 'Maulwurf', M (Ahlqv.) *maksaka* id. ist natürlich *maksa-*. Und das Wort kann — trotz den verschiedenen Bedeutungen — möglicherweise mit folgendem ostjakischen Wort etymologisch zusammengehören: (Karj.) Ts. *màχ* 'ein Tier des Waldes, das niemand gesehen hat', Kam. *maχ*, V *màχ*, Vj. *maχ*, Trj. *màχ* 'Biber'. Das fiugr. *-*ks-* kann hier ostj. *χ* fortsetzen gleichwie in ostjDN *t̄õχ*, VK *iõχ*, Kaz. *лõχ* usw. 'Schneeschuh' (= mord. *soks*, fi. *suksi* usw.) oder in ostj. *iaχ* 'Menschen, Leute' usw. (= perm. Pluralcharakter, wotj. *-jos*, syrj. *-jas*, *-jes*).

168. Tscher. *mà·δδ*.

Als wahrscheinlich mutet an, dass tscher. KB, J *mà·δδ* U, T *mò·δδ*, M *mà·δδ* 'Heidelbeere, Blaubeere, Vaccinium myrtillus' und samK̄ (Donn.) *m̄õd̄o*: 'Heidelbeerkraut' etymo-

logisch zusammengehören. Der inlautende Konsonant ist offenbar *-t-* gewesen, derselbe wie z. B. in tscher. *nà·δà, nuδo* 'jüngere Schwester der Frau; jüngere Schwester des Mannes', samK *nado* 'Schwager, Bruder des Mannes oder der Frau' (fi. *nato*). Wenn in ostj. *mpłęu* 'Rauschbeere' *ł* ein solcher Laut ist, dem DN *ł*, V, Vj. *ł*, Trj. *ł*, Ni. *ł* und Kaz. *ł* entsprechen, so kann auch dieses Wort, das Mark FUF XVIII 166 mit dem betreffenden tscheremissischen Wort in Zusammenhang gebracht hat, denselben uralischen Beerenamen vertreten, vorausgesetzt, dass das Wort im Ostjakischen von der Gruppe der *t*-Wörter in die der *δ*-Wörter übergegangen ist.

169. Mord. *šovón, šovân*.

Auch die etymologische Zusammengehörigkeit der folgenden Wörter mit gleicher Bedeutung kann kaum bezweifelt werden:

mordE *šovón*, M *šovân* 'Lehm, Ton', tscher. *šun, šon* id., syrj. *šun* 'blauer Lehm (V, S, L), blauer od. schwarzer (dicker) Lehm (Peč); flüssiger Schmutz (S)'.

Zwar entspricht mordwinisch *-ń* an sich nicht genau tscheremissisch und syrjänisch *-n*, aber seine Mouillierung kann von einer späten assimilierenden Wirkung des anlautenden *ś* oder daher gekommen sein, dass sich das Wort anderen auf *ń* auslautenden Nomina, solchen wie *lomań* 'Mensch; fremd', *narmoń, narmân* 'Vogel', *pokân* 'Nabel' usw. oder possessiven Adjektiven (*aloń* 'von Ei, eier-', *keveń, kevan* 'steinern', *tšurion, šuftân* 'hölzern') angeschlossen hat. Lautlich entsprechen die Wörter übrigens einander genau; der inlautende Konsonant ist entweder *-k-* oder *-r-* gewesen.

Diese Wörter gehören offenbar auch nicht zu den Entsprechungen des fi. *sari* und einiger anderer Wörter mit gleicher Bedeutung, wenn sie auch schon sehr lange zu derselben Gruppe gerechnet worden sind. Das finnische *a* passt nämlich nicht als Entsprechung z. B. des mordwinischen *o*. Wo man diesem lautlichen Umstand Aufmerksamkeit ge-

schenkt hat (z. B. ERKKI ITKONEN FUF XXIX 331), hat man zu der Annahme seine Zuflucht nehmen müssen, dass in diesem Wort mord. $a > o$ geworden ist unter Einwirkung des folgenden v , obwohl es ein anderes Beispiel dafür nicht gibt.

170. Wotj. *śuŷi*, syrj. *śoŷi*.

Verhältnismässig sichere Entsprechungen des fi. *savi* 'Lehm, Ton' scheinen nur zu sein ostj. (Karj.) Kr. *śău3* 'Stelle mit Schlamm, in den man sinkt', V *sv;ŷi*, *svŷi* 'Ton', Vj. *sv;ŷi* '(harter) Ton', Trj. *śău;ŷi* 'Schlick (an Ufern)', Kaz. *śoŷi* 'fester Ton' und. wog. *sol*, *sôl*, *śul* 'Lehm', vielleicht auch samO *sū*, *sūe*, *sō* 'Ton, Erde', Koib. *se* 'Ton' (sofern diese nicht mit samT *satu*, Jur. *saed* 'Lehm, Ton' zusammengehören, wobei es jedoch schwer ist, lautliche Schwierigkeiten in Abrede zu stellen, vgl. z. B. PAASONEN Beitr. 217). Dagegen ist es sehr unsicher, ob zu dieser Gruppe auch die dasselbe bedeutenden wotj. *śuŷi* und syrj. *śoŷi* gehören, obwohl auch sie ihr schon vor langem zugerechnet worden sind. Permische *ŷi* wäre nämlich sehr fremd als Entsprechung des finn. v , des ostj. u usw. Vielmehr würde folgende Nebeneinanderstellung sehr passend scheinen:

Wotj. *śuŷi*, *śuj*, *śüj* 'Ton, Lehm; Erde', syrj. *śoŷi*, *śyj* 'Ton, Lehm', IpKld. *ŷśuŷj^a*, T *ŷśuŷv^a* id.

T. I. ITKONEN bringt zwar dieses lappische Wort mit fi. *savi* in Zusammenhang (JSFOu. XXXII, 3 Nr. 478), aber dies ist eine lautlich unmögliche Verbindung. Hingegen lässt sich gegen die jetzt gebrachte Nebeneinanderstellung kaum etwas sagen. Als Fortsetzung der von dem lappischen Worte vorausgesetzten Verbindung $*kj \sim \gamma j$ wäre perm. *ŷi* ganz natürlich, ja offenbar das einzig mögliche, weil inlautendes k in den permischen Sprachen im allgemeinen geschwunden (z. B. wotj. *ju-*, syrj. *ju* = fi. *joki*; wotj.-syrj. *pi* = fi. *poika* usw.) und $-ŷi$ erhalten ist. Das einzige Mittel, mit dem sich das betreffende Wort der permischen Sprachen als Entsprechung von fi. *savi* usw. zeigen liesse, wäre, ihr *ŷi* als eine Ableitungsendung nachzuweisen, aber dies ist sicherlich sehr schwierig.

171. Wotj. *duz*.

Das permische Wort, wotj. (Wichm.) *duz* 'kleine Kufe', syrj. (Wichm.) *doz* 'Gefäß', I *dòz* 'Körbchen aus Birkenrinde', S *biva-doz*, P *biža-doz* 'Büchse, worin sich Feuerzeug mit allem Zubehör befindet', (Wied.) *ńól-doz* 'Köcher' usw. kann wohl mit ostjN (Ahlqv.) *tul* 'Köcher', (Karj.) Trj. *т'ў́* 'Kiste, Kasten (im Speicher); Hälfte des überdeckten Teils einer Barke (falls diese durch eine Zwischenwand in Abteile geteilt ist)' und samJur. (Castr.) *tufa'*, *tufe'*, *tūcie* 'kleiner Beutel' (> wog. LO, So *tutšán* 'ein Nähgerätsbeutel aus der Stirnhaut des Renntiers', s. KANNISTO Wog. vok. 125) verbunden werden. Als uralische Urform lässt sich **dsss* resp. **tšss* annehmen, von der alle die genannten Wörter lautgesetzlich herzuleiten sind. Auch die semasiologische Seite bereitet keine Schwierigkeiten. Ähnliche verschiedene Bedeutungen kommen z. B. bei fi. *kotti* vor: 'kleines Gefäß' ~ 'Trog' ~ 'Beutel' usw. (s. Virittäjä 1939 120 ff.), vgl. auch fi. *kaha* 'Bastkorb' ~ 'Wandschränken' usw. = ostj. *χῦρῆξ* 'hölzerne Büchse (für Pfeile, Gefässe)' ~ 'Oberboden des Speichers' = samO *koča* 'Sack' usw. (s. MSFO. LII 307 ff.).

172. Wotj. *ńirjal-*.

Der Stamm *ńir-* der Verben wotj. (Munk.) *ńirjal-*, *ńérjal-* 'scharren, schaben; zusammenfegen', *ńirjan* 'Schaufel zum Zusammenscharren od. Zusammenfegen' und syrj. (Wichm.) S, L *ńiralnĭ*, V *ńiravnĭ*, U *ńira·vnĭs*, I *ńirōnĭ* 'тереть, reiben', (S, L, V, I auch) екрестн, schaben, kratzen', V, S, L, I, P *ńirtnĭ* 'тереть, reiben (V, S, L: z. B. Kleider), (I auch) schaben, kratzen' scheint mit dem Stamm von wog. (Kann.) KU *ńärt-*, KM *ńǎrt-*, KO *ńärt-*, P *ńert-*, LU *ńert-*, LO *ńart-*, So *ńǎrt-* 'schaben' zusammenzugehören. Dazu kann mit diesen in Zusammenhang gebracht werden samJur. (Lehtis. Renntierz. 26) *ńirraş'*, *ńirraş'* 'mit einer Art einfachem Hobel hobeln'.

173. Syrj. *ńarõni* usw.

Wie Uotila in dem von ihm herausgegebenen Werk Yrjö Wichmanns Syrjänischer Wortschatz (S. 174) bemerkt, gehören syrjI *ńarõni* 'выжимать, жать, ausdrücken, auspressen, drücken, pressen' und P *ńaravni* 'gewinnen (im Ringen)', *ńarašni* 'ringen' etymologisch zusammen; die zwei ersteren Formen sind natürlich frequentative Ableitungen und gehen auf die Form **ńaralni* zurück, die letztere wieder ist frequentativ-kontinuativ. Die Bedeutungsentwicklung ist denselben Weg gegangen wie z. B. im Falle des fi. *painaa* 'drücken' usw. ~ *painia* 'ringen'.

Bei den vom wotj. Stamm *ńur-*, der syrj. *ńar-* entspricht, abgeleiteten Verben begegnet man auch beiden Bedeutungen: (Munk.) *ńurt-* 'drücken; wiegen, Gewicht haben; ausdrücken, auspressen; zusammendrücken, erdrücken, ersticken; unterdrücken, besiegen', *ńurjal-* 'besiegen, überwinden, bezwingen', *ńurjask-* 'ringen, kämpfen, sich balgen, sich mit einem messen'.

Das entsprechende Wort kommt auch im Ostjakischen vor: (Karj.) DN *ńõrãttã* 'drücken, pressen; niederdrücken', Kr. *ńõrãtta* 'niederdrücken, pressen, unter sich pressen', Ni. *ńõrãttã* 'drücken; ans Ufer treiben', Kaz. *ńõrãttã* 'drücken, pressen; niederdrücken, niederpressen; zusammen-, aneinander festpressen; ans Ufer treiben', O *ńõrãttã* 'drücken, zusammendrücken (kochende Speise)'. Das ostjakische Wort möchte man gern für eine Entlehnung aus dem Syrjänischen halten — hierauf könnte sein Fehlen in den östlichen ostjakischen Mundarten und sein Vorkommen gerade in den Mundarten hinweisen, die die meisten von diesen Entlehnungen aufweisen —, aber solange im Syrjänischen keine z. B. wotj. *ńurt-* entsprechende Ableitung *ńart-* festgestellt worden ist, die als Original des ostjakischen Wortes passte, kann man dieses nicht für sicher halten.

174. Syrj. *ńar*.

T. E. Uotila hat bei der Herausgabe von Yrjö Wichmanns Syrjänischem Wortschatz dem Wort I *ńarmĩni* 'die Haare od. die Kopfhare verlieren, kahl od. kahlköpfig werden' die Bemerkung hinzugefügt: »Wahrsch. zu *ńar*«. Da nach diesem Werke *ńar* 'Sämischleder, weiches Leder' bedeutet, bleibt der Leser etwas im Zweifel, ob dieser Hinweis stichhält. Aber offenbar trifft er doch das Richtige. Nach N. A. Schachows kleinem Wörterbuch *Комп-русский словарь* (Ustjssyljsk 1924) ist syrj. *ńar*, *ńarku* [*ńar-ku*, wobei *ku* 'Fell, Haut, Balg'] 'шкура без шерсти' und die Ableitung *ńarzińi* 'лнять (о шерсти)'. Die ursprünglichere Bedeutung von syrj. *ńar* ist also offenbar 'kahle, haarlose Haut' und erst die spätere Bedeutung 'Sämischleder, weiches Leder'.

Als Entsprechung für dieses syrjänische Wort habe ich (FUF XXI 117) wog. *ńur*, *ńjr*, *ńur* 'Riemen' und ostjDN *ńyr* id., V *ńur* 'Renntierfell, an dem die Haare ganz abgefallen sind; Riemen', Vj. *ńur* '(haarloses, gegerbtes) Leder; Riemen' usw. genannt, und es ist weder möglich noch notwendig, diese Nebeneinanderstellung zurückzunehmen. Aber aus dem oben Vorgebrachten wird ersichtlich, dass auch ostj. (Karj.) DN *ńur* 'kahl, leer', Fil. *ńur* 'kahl', Ts. *ńur* 'kahl, unbehaart', Sogom *ńur*, V *ńur*, *ńurkĩ* 'kahl', Ni. *ńur* 'kahl, unbedeckt; unbehaart' zu derselben Wortfamilie gehört, ebenso ferner DN *ńur*, Kr. *ńur* 'leer', Ni. *ńur* 'nichts besitzend; nichts erbeutend; leer', *ńurá* 'vergebens', also Wörter, die ich in K. F. Karjalainens Ostjakischem Wörterbuch aus Gründen der Vorsicht getrennt angeführt habe.

Es scheint offensichtlich, dass auch samJur. (Castr.) *ńaru*, *ńuru* 'rein; ohne Mann (z. B. *ńie*, Weib)' zu derselben Gruppe gehört; die ursprüngliche Bedeutung ist auch hier sicherlich 'leer' gewesen.

Aus syrj. *ńarmĩni* 'kahl werden' ist wog. (Munk.-Szil.) *ńarmi* 'kahl werden' entlehnt. Aber das lautlich und auch seiner Bedeutung nach an die Obengenannten erinnernde wog. (Ahlqv.) *ńar*, *ńarnä*, *ńjr* 'nackt', *ńoar*, *ńoarn* 'id.; grün, roh', (Munk.-Szil.) K *ńoar*, *ńoar*, *ńoarně*, P *ńar*, LM *ńar*, *ńarně*,

N *ńār* 'nackt; roh (Eisen); grün (Baum, Gras)' gehört nicht zu dieser Gruppe. Seine genaue Entsprechung ist ostj. (Karj.) DN *ńārэ* 'roh, ungar, unreif, feucht', Tš. *ńārэ* 'bloss, ohne Decke', Vj. *ńārəχ* 'roh, unreif, ungar; bloss, unbekleidet', Kaz. *ńqr'*, O *ńáγ* 'id.; frisch, nicht verdorrt; grün, grünend; frisch abgezogen (Fell); haarlos' usw.

Im Syrjänischen gibt es auch ein anderes Wort *ńar*, dessen Bedeutung nach Wichmann ist 'слабый, тонкий, schwach, dünn, fein, (P auch) нѣжный, zart' und seine Ableitungen I *ńaridž* 'erstes dünnes Eis' und V, I, P *ńarmĩnĩ* 'schwach od. schwächer od. entkräftet werden (V,I); weinerlich, ungeduldig werden (Kind) (P)'. Die etymologische Entsprechung davon könnte wohl sein IpR *njuores* 'tener, mollis', L *njuoras*, *njuorra* 'zart, weich, unverhärtet, frisch; weichlich, empfindlich' usw., N *njuorás*, *njuorrá* 'soft, not woody yet (of plants), not yet hard and insensitive (of reindeer antlers); weak in the body, not able to stand (of infants), limp, weak (of body or limbs); so weak that it does not bear (of ice)' usw., vielleicht auch tseher. KB (Ramst.) *nõrə* 'weich, biegsam', (Wichm.) *nõrə*, U *nõrə* 'biegsam, geschmeidig', obwohl Wichmann (Tscher. texte 76) es mit fi. *norja* id. vergleicht.

175. Syrj. *bi*.

Schon BUDENZ MÜSZ. 513–514 sowie später WICHMANN FUF XI 227 und UOTILA Perm. kons. 253 haben vorgebracht, dass u. a. fi. *päivä* 'Tag; Sonne', Ip. *bai've* id. und syrj. *bi* 'Feuer' einander etymologisch entsprechen. Die Bedeutungsentwicklung wäre wahrscheinlich den Weg 'Feuer' > 'Sonne' > 'Tag' gegangen. Und Uotila erklärt, dass das syrjänische Nomen possessoris U, S, L, PK *biva* 'Zunderbüchse' das ursprüngliche *-v-* bewahrt habe, dass es jedoch in der Form *bia* usw. fehle: I, U, S, L *bia iz*, IU *biva iz*, PK, PW *bija iz*, V, S *bija iz* 'Feuerstein', deswegen, weil diese eine Neubildung sei; *biva* dagegen sei eine alte Ableitung, deren Zusammengehörigkeit mit dem Worte *bi* nicht mehr gefühlt worden sei. In keinem Falle ist das *-v-* hier nach Uotilas Ansicht Übergangslaut wie *-j-*, *-i-*, und offenbar *-v-* in syrjV *kiva* (~ *kja*), VO

kyra (I, U, S, L, IU, PK *kia*) 'Morgen- bzw. Abendröte' (= fi. *koi* usw.).

Wie glaubwürdig eine solche Erklärung ist, brauchen wir dieses Mal nicht zu ergründen, denn davon hängt auch offenbar die Stichhaltigkeit der vorgetragenen Nebeneinanderstellung nicht ab. Auch das intervokalische *v* ist ja im Syrjäischen oft spurlos verschwunden, wie auch Uotila a. a. O. S. 252 gezeigt hat. Ausserdem scheint wenigstens syrj. *bi* 'Feuer' auch andernorts eine mögliche etymologische Entsprechung zu haben: ostj. (Karj.) DN, Kr. *pàĭ*, V *päĭ*, O *päĭ* usw. 'Donner, Gewitter', (Paas.) K *pàĭ*, J *päĭ* 'Donner, Blitz' (DN *pàĭnoŋ*, Trj. *päĭná* usw. 'Donnerkeil'). Auch die denkbare Bedeutungsentwicklung 'Feuer' > 'Blitz' > 'Donner' scheint natürlich und die phonetische Seite ohne weiteres klar. Und es scheint auch nicht ganz unmöglich, dass noch fi. *päivä* und lp. *bæi've* in denselben Zusammenhang gehören. Die Bedeutung hätte im Finnischen und Lappischen von dem ursprünglichen Ausgangspunkt aus eine andere Richtung als im Ostjakischen, also 'Feuer' > 'Sonne' > 'Tag' oder z. T. denselben Weg zu nehmen begonnen wie z. B. in wotj. *omir* 'Flamme', lpT (Gen.) *avr* id., (Itk.) *àĭr* 'glühende Kohlen, Glut', fi. *aurinko* 'Sonne' < **arre* (vgl. T. I. ITKONEN JSFOU. XXXII, 3, Nr. 8, WICHMANN FUF XIV 97), aber sich weiter fortgesetzt. Und ostj. *pàĭ*, *päĭ* wäre wohl so zu erklären, dass es ursprünglich *-iv-* hatte ähnlich wie z. B. ostj. *uäĭ* usw. 'Stiel; Schaft', das wahrscheinlich die etymologische Entsprechung von lp. *oai've* 'head; top of something; the head man' und fi. *oiva* 'perbonus, egregius' usw. ist.

Ein Umstand, der hindern kann, dass fi. *päivä* und lp. *bæi've* gleichzeitig mit syrj. *bi* und ostj. *pàĭ* in Zusammenhang zu bringen sind, ist jedoch zu erwähnen. In Paasonens Ostj. Wörterb. 170 ist mit ostj. *pàĭ* lpN *bajan* 'tonitrus', (Niels.) *bájan* 'thunder' (*bájan-njuollá* 'straight (not forked) lightning' usw.) verglichen, und eine solche Verbindung lässt sich nicht ohne weiteres übergehen. Die auf *n* auslautenden lappischen Substantive sind oft deverbale Benennungen von Werkzeugen oder Nomina agentis, aber es gibt auch von Adjektiven abgeleitete Benennungen (s. Nielsen Laerebok i Lappisk

I, Grammatikk 203—204). Ein als Stammwort der Ableitung *bájan* passendes Wort scheint es im Lappischen jedoch nicht zu geben, und wahrscheinlich der einzige ursprünglich nominale Stamm, der vielleicht in Frage kommen könnte, ist IpN *bággje* -j- 'up (substantivally), when speaking of a river, stream or piece of ground'. Der Bedeutung nach könnte eine solche Ableitung vielleicht möglich sein, aber die lautliche Seite scheint Schwierigkeiten zu bereiten. Nach Nielsen steht in der zweiten Silbe der aus *e*-stämmigen Adjektiven entstandenen Ableitungen »dunkles» *á* und nicht »helles» *a* wie in *bájan*: *árgán* 'reddhare' (*ar'ge* 'redd, engstelig'), *boarán* 'en gammel en' (*boares* 'gammel'), *buošán* 'en arg en' (*buošše* 'arg'). Unter diesen Umständen muss man wohl feststellen, dass die Ableitung *bájan* kein im Lappischen erhaltenes Stammwort zu haben scheint und dass sie wahrscheinlich von derselben Art ist wie das von Nielsen erwähnte IpN *sappan* 'mus, lemen'. Und dann ist es gut möglich, dass Paasonens Nebeneinanderstellung richtig ist und *bájan* 'thunder' = ostj. *páǰ* 'Donner, Blitz' = syrj. *bi* 'Feuer'. Fi. *päivä* und Ip. *beiv'e* würden natürlich aus lautlichen Gründen ausserhalb dieser Gruppe bleiben.

176. Syrj. *jomtini*.

SyrjI (Wied.) *jontyny* 'schmerzen', (Wichm.) *jomtini* 'schmerzen, weh tun' scheint in lautlicher Hinsicht auf älterer Stufe zu stehen als das sicherlich mit ihm identische (Wied.) *jontyny* 'dumpfen Schmerz machen, ziehen (v. Pflaster)', (Schachov) *jontini* 'болеть, ныть'; im letzteren hat deutlich partielle Assimilation *-mt-* > *-nt-* stattgefunden. Das in dem Wort auftretende *-t-* ist natürlich Ableitungselement, dasselbe wie in *gižtini* 'zeichnen, linieren, einen Strich ziehen' (*gižni* 'schreiben') und *suktini* 'verdichten' (*suk* 'dicht') usw., und der ursprüngliche Stamm demnach *jom-*.

Als etymologische Entsprechung dazu scheint zu passen samJur. (Castr.) *jāmau* 'unpass, krank sein', *jāmajū* 'ich bin krank', *jāmuwy* 'krank', (Lehtis.) *jām̄mā* 'nicht können', *jimm̄mm̄* 'konnte nicht, wurde müde', T *jamajuama*, Jen.

(Ch.) *je'oabo* 'nicht können' (vgl. LEHTISALO Vokalismus 73). PAASONEN (Beitr. 13—14) und SETÄLÄ (Stufenw. 13, Verw. 62) bringen zwar, HALÁSZ folgend, mit dem samJur. Wort tscher. *ja·mam*, *joma·m* 'irre fahren, sich verirren; verschwinden, wegkommen; verloren gehen, ins Verderben stürzen', mordE *jomams*, M *juma·ms*, *ima·ms* 'umkommen, verloren gehen, verschwinden' und Ip. *jabmet* 'mori' in Zusammenhang, aber eine solche Kombination lässt sich fast durchweg nur mit Mühe zusammenhalten. Nur die mordwinischen und tscheremissischen Wörter können als ziemlich sichere Entsprechungen angesehen werden, aber schon die Verknüpfung des lappischen Wortes mit ihnen ist wegen der Vokale der ersten Silbe sehr unsicher. Dagegen passen sowohl syrj. *jom·tini* und samJur. *jāmau*, T *jamajuama* und Jen. *je'oabo* nach Lautgestalt und Bedeutung gut zusammen. Der Lautgestalt nach passt auch Ip. *jabmet* in diesen Zusammenhang, und auch die Verschiedenheit der Bedeutungen braucht kein Hindernis zu sein, weil z. B. auf solche Parallelen hingewiesen werden kann wie fi. *tauti* 'Krankheit' < germ., an. *daudi* 'Tod'; a.-ind. *māra-h* 'tötend, verderbend' ~ 'Tod, Pestilenz', *maraka-h* 'Seuche', lit. *māras* 'Tod' ~ 'Pest' usw. Man bemerke auch fi. *kuoleentua* 'ohnmächtig od. starr werden', *jalka kuolee* 'das Bein schläft ein, pes torpescit'. — Die uralische Urform dieser Wörter könnte **jama-* (**jāma-*?) lauten.

177. Ostj. *nār̄z*.

Im Ostjakischen findet sich ein interessantes, offenbar altes Wort, wenn auch seine Bedeutungen z. T. modern erscheinen: (Paas.) K (Folkl.) *nār̄z* '(Helden)schwert', (Karj.) DN (Salym) *nār̄z* 'Schwert, Säbel', DT *nār̄z*, ein Beiwort zu langen, schlanken Stangen: *ūās̄n*. 'lange Rute', Kr. (Folkl.) *nār̄z*, *nār̄z*, V (selt., Folkl.) *nār̄r̄z*, Vj. (Folkl.) *nār̄r̄z*, Trj. (Folkl.) *nār̄r̄z* 'Schwert, Säbel', Kaz. (in Liedern und in der heutigen Umgangssprache) *nār̄i* 'Säbel', O *nār̄i* 'zweischneidiges Schwert'. Das Wort kommt also vorzugsweise in der Volksdichtung vor und ist offenbar von da auch ins Wogulische in der Form *nari* 'kard, szablya' (s. MUNKÁCSI VNGy II 0573, 437, 673) gewandert.

Von demselben Stamm wie das erstere ist wahrscheinlich abgeleitet worden ostj. (Karj.) ДХ *nàrep* '(hölzernes) Schwingmesser, mit dem der Flachs od. Hanf von den Schäben befreit wird', Kr., Kam. *nà-rip* 'Schwingmesser', Kaz. *нàреп*, O *nàpeß* 'eine beim Fahren mit einem Renntier gebrauchte Art kleiner Schaufel, mit der der Schnee von dem über den Schlitten ausgebreiteten Renntierfell abgeklopft wird', und darauf geht offenbar zurück (Munk. VNGy. II 473, 673) wog. *narep*, *нàт-п*. 'poroló csontbot, melylyel a korommal bepiszkolódott ruhát kiporolják (костянная палка, которой лопать, если сажей замаратся, вытрясывают)'. Die damit vergleichbare doppelte Bedeutung findet sich u. a. in fi. *kalpa*: (Lönnr.) 1. 'slag- 1. huggsvärd, kort svärd, sabel, stridyxa', 2. 'skafjern, skrapjern, skrapa, skäktknif (sabellikt instrument af trä)'.
 Das betreffende ostjakische Wort kann mit folgenden samojedischen Wörtern zusammengehören: samJur. (Castr.) *narea* 'Speer', (Lehtis. MSFOu. XCVIII 370) *nare* 'Spiesseisen' und dessen wahrscheinlichen Ableitungen *nardō* 'Pfeil mit einer Spitze von der Form des Spiesseisens', *nardōtti* 'Pfeil für wilde Renntiere', sowie möglicherweise mit samT *narūama* 'stechen (mit einem Messer)' und Jen. (Ch.) *nođiebo*, (B) *no-riebo* 'stechen'. Ob z. B. das samJur. Wort eine Entlehnung aus dem Ostjakischen ist, ist schwer mit Sicherheit zu sagen, weil die Bedeutungen etwas verschieden sind. Das Wort dürfte ursprünglich etwas wie eine dolch- oder speerspitzenartige Waffe bedeutet haben.

178. Ung. *kégy*.

KÁROLY HORVÁTH hat, MNy XLV 50—57, erklärt, dass ung. (in der älteren Sprache und mundartlich) *kegyelet* 'Iris, Regenbogen' eine Ableitung von dem kürzeren Wort *kégy* (auch *kéd*) 'circus, arena, stadium' sei, ähnlich wie möglicherweise wog. *kistiláp*, *kastiláp* 'Regenbogen' von dem Wort gleicher Sprache *kis*, *kəs*, *kuš* 'Reif (zu Fässern)'. Ferner hat er gemeint, dass die ungarischen Wörter auch etymologisch

den genannten wogulischen Wörtern und ihren bekannten Entsprechungen ostj. *kōtš* 'Reif, Ring', syrj. *kītš* 'Ring; Schlinge, Dohne', wotj. *kīč* 'Schlinge, Schleife', tscher. *kečše*, mord. *tši, ši* 'Sonne, Tag', lp. *kes, kesa* 'gyrus, circus', fi. *kehä* 'Umkreis' usw. entsprechen.

Hinsichtlich der Bedeutungen ist gegen diese Nebeneinanderstellung nichts einzuwenden, aber die lautliche Seite erweckt Zweifel. Ungarisch *gy* vertritt soweit bekannt in keinem einzigen sicheren Falle fi.-ugr. **tš*, das in dem eben genannten, vom Ostjakischen bis ins Finnische sich erstreckenden Worte sicher zwischen den Silben gestanden hat (die fi.-ugr. Form **kečšä*). Hingegen trifft man ung. *gy* sowohl als Fortsetzung des fiugr. **tš* (**tš*) als auch des fiugr. **útš* (**útš*) (vgl. z. B. ung. *vigyáz* ~ syrj. *vidžni*, wotj. *vožni* oder ung. *húgy* ~ ostj. *žōs-*, wog. *kōnōš-*, syrj. *kudž*, wotj. *kīdž*, fi. *kusi* usw. s. FUF XIX 161—162, 177—178). Aus diesem Grunde ist die folgende etymologische Kombination ganz natürlich, sofern die ursprüngliche Gestalt des ungarischen Wortes *kégy* und nicht *kéd* ist: Ung *kégy* 'circus, arena, stadium', *kegyelet* 'Iris, Regenbogen', ostj. *kōsā, kōzi* 'Reif zu Fässern; Bogen' usw., kar., olon. *kečšoi*, lüd. *kečšuoī* 'Spindelrad', est. *kets* 'Rad, Tritze, Rolle' (s. FUF XIX 144—145) < fiugr. *kečšä* (o. **kečšä*), **kečšä* (o. **kečšä*).

Den Bedeutungen nach steht diese Nebeneinanderstellung auf völlig gleicher Stufe wie die von Horváth vorgeschlagene, und auch die lautliche Seite also verhält sich bis ins einzelne erwartungsgemäss. Wog. *kis, kəs, kuš* usw. und *kistiläp, kəstiläp* gehören nicht zu dieser Gruppe; sie bieten nur eine interessante Bedeutungsparallele. Nur in dem Falle, dass diese zwei finnisch-ugrischen Formen **kečšä* und **kečšä* (**kečšä*), die offenbar dieselbe Bedeutung gehabt haben, ursprünglich eine Art parallele Formen gewesen wären, dass in der finnischugrischen Ursprache also in diesem Wort eine Schwankung zwischen den verschiedenen Affrikaten, zwischen der kakuminalen und der mouillierten, aufgetreten wäre, liesse sich sagen, dass ung. *kégy* mit seinen Ableitungen gewissermassen auch mit wog. *kis, kəs, kistiläp* usw., ostj. *kōtš*, fi. *kehä* usw. zu derselben Gruppe gehört.

179. Ung. *nyes*.

Der Verfasser dieser Zeilen hat FUF XIX 151 als Entsprechung von *nyes* 'stutzen, schneiden, beschneiden', dial. 'gazitól megtisztít (kerti utakat, szóllómesgyét — kapával); kapál' genannt: ostjKam. *ńǎttá* 'ausrupfen (Haare)', V *ńǎ'tá-ńǎttá* 'ausrupfen, -zupfen (z. B. Heu, Gras, Federn), rupfen (einen Vogel); schneiden (Gras mit einem Messer)', Vj. *ńǎ'tá, ńǎ'tá* 'ausraufen (Nesseln, Gras); rupfen (einen Vogel); beissen, abbeissen', Trj. *ńǎ'tǎ'z, ńǎ'tǎ'z* 'ausreissen (Gras, Federn von einem Vogel), rupfen (einen Vogel), anbeissen (Fisch an die Angel); schneiden (Gras mit einem Messer)'. Es dürfte wahrscheinlich sein, dass diesen hinzuzufügen ist syrj. (Wichm.) I *ńǎtśni*, U *ńǎtśnis* 'reissen, zupfen, auszupfen', V, S, L, P *ńǎtśkǎni* 'id. (z. B. Gras, Haare)' usw. Auf Grund des Syrjänischen lässt sich schliessen, dass die fiogr. Form des Wortes **ńǎttǎšš-* gewesen ist. In der syrjänischen Mundart I hat die Assimilation **ńǎtśš-* > *ńǎtś-* stattgefunden, ähnlich wie z. B. in I *ńǎtś ~ Ud.*, V, S, L, P *ńǎtś* 'Moos'. Ebenso hat sicherlich im Urostjakischen der Palatal *ń* im Wortanlaut den Wandel *tś > tś* verursacht, also **ńǎtś > *ńǎtś-* > Kam. *ńǎt'*, V *ńǎt'* usw. Das *s* (*ś*) der ung. Form *nyes* tritt bekanntlich an Stelle sowohl von ursprünglich **-tś-* als auch **-tś-* (**-tś-*) auf.

180. Ung. *nyom*.

Wenigstens schon seit Budenz (s. MUSz. 231, 242) ist für die Wortfamilie von ung. *nyom* 'drücken, pressen', *nyom* 'Fusstritt, Spur' usw. eine etymologische Entsprechung in der wogulischen Sprache beigebracht worden. Budenz vergleicht damit wogL *ńǎlmt-* 'quetschen' und erklärt, dass *nyom* auf die frühere Form **nyolm* zurückgeht, in der *m* dasselbe Suffix ist wie wog. *m* und der Wurzelstamm **nyol-* = wog. *ńǎl-*. Im wesentlichen dieselbe Erklärung wiederholt sich dann oftmals in der späteren Literatur, z. B. in der 1927 erschienenen 7. Auflage von Szinnyeis Magyar Nyelvhasználat S. 61, 68. Szinnyi haben nur neuere, offenbar von Kanisto erhaltene Mitteilungen über wog.: *ńǎ.a-* 'nyom', *ńǎlant-* 'nyomkod', *ńǎ.a²mt-* 'zúz' zur Verfügung gestanden.

Wenn ung. *-m-* nur auf früheres *-lm-* zurückzuführen wäre (wie z. B. in *szem* = fi. *silmä*, *csomó* = fi. *solmu*), so könnte man es irgendwie für möglich halten, dass ung. *nyom* ursprünglich eine Ableitung vom dem Stamm **nyol-* wäre, wahrscheinlich eine Momentate, wenn auch ein solcher Stamm im Ungarischen sonst nicht vorkommt, aber da bekannt ist, dass ung. *-m-* auch ursprüngliches *-m-* vertreten kann (z. B. ung. *eme* = fi. *emä*, ung. *emik* = fi. *imeä*), so kann man die gebrachte Erklärung nicht mehr für die einzig mögliche halten. Aus diesem Grunde und auch sonst scheint es so, dass man nicht ohne weiteres das Recht hat, die Nebeneinanderstellung ausser acht zu lassen, die schon OTTO DONNER (Vergl. Wörterb. III, Nr. 959) gebracht hat. Er hat neben ung. *nyom* 'drücken, pressen' folgendes syrjänisches Wort gestellt:

(Wied.) *úamyłtny, úamyrtny* 'nehmen, greifen; drücken, pressen, zusammendrücken', (Wichm.) I *úamjłtnj*, S, I *úamjrtnj* P *úamjrtnj* 'сжать, выжать, zusammendrücken, zusammenpressen, ausdrücken, auspressen', U *úamłavnis*, P *úamłavni* 'kneten (Teig, Lehm)', S *úamralni*, P *úamravni*, I *úamrōnj* 'ausdrücken, auspressen, drücken, pressen, (S,P auch) knittern (in der Hand)'. Der Stamm der syrjänischen Ableitungen ist natürlich *úam-*, und es ist schwer sich vorzustellen, was man gegen die Nebeneinanderstellung von ung. *nyom* = syrj. *úam-* sagen könnte, da die Bedeutungen völlig identisch sind. Ausserdem ist es möglich, dass auch im Tschechemissischen ein damit vergleichbarer Verbalstamm vertreten wäre. Troitskij erwähnt in seinem Wörterbuch das Verbum нумургѣм 'сжимаю', Vasiljev hat нумургѣм 'сжимаюсь', und deren Stammteil *num-* (*num-*) kann gut dem syrj. Stamm *úam-* und ung. *nyom* entsprechen.

Nach all dem hier Vorgebrachten scheint es so, dass ung. *nyom* etymologisch nichts gemeinsam hat mit dem wog. Verb *úal-*, *úal'amt-*, *úolánt-*; dessen Entsprechung, beiläufig gesagt, ist ostj. (Karj., Ostj. wtb. 652) Kr. *úłłta* 'aus Beeren (und Mehl) Piroggenteig machen, kneten', V *úłłta* 'kneten (Teig, Ton mit den Händen)', Kaz. *úłł* 'kneten, Mehl in den Teig mischen, zerdrücken, zerkleinern', O *úłłta* id.